



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postverrechnung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festung), außerhalb des Wasserthors, in E. Willers u. S. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

S.

Mittwoch, 27. Jänner.

1841.

Ueberraschungen auf der Brautschau.

(Beschluß.)

Bei dem Worte Muttermal drang ein Schrei des Entsetzens aus Louisens Zimmer zu uns herüber. Wir öffneten rasch die Thüre und fanden Louisen bewußtlos, ohnmächtig auf dem Divan, über welchem ein großer Spiegel und das Portrait ihres kleinen Bruders sich befanden.

»Barmherziger Gott! was ist geschehen,« rief der entsetzte Vater, auf Louisen zueilend, welche ich jedoch bereits erreicht hatte.

»Beruhigen Sie sich, guter Vater, diese bald vorübergehende Ohnmacht ist Folge irgend einer überwältigenden Ueberraschung.« — Und so war es auch. Kaum waren Wasser und andere Erholungsmittel herbeigeschafft, als Louise die Augen aufschlug, aus meinen Armen sich loswindend, und auf das Portrait ihres Bruders starren Blicks die Augen heftete. Nach einer kurzen Pause rief sie, mich fest umklammernd: »Ja, ja, du bist's! du bist mein kleiner verlornen Bruder Fritz, ich habe dich wieder!«

Zitternd fragte mich nun der Vater nach dem Namen meines Ziehvaters, und als ich ihm den Namen Petrovich Koratsky nannte, stürzten Freudenthränen über seine Wangen und mit dem Ausdrucke unennbaren Entzückens mich um

armend, rief er jubelnd aus: »Ja, ja, du bist mein verlornener kleiner Fritz. Die Ähnlichkeit deiner Gesichtszüge mit diesem Portrait, dein Alter, der Name deines Vaters, und die Stimme der Natur, geben mir die freudige Gewissheit, daß ich in dir mein geliebtes, verloren geglaubtes Kind wiedergefunden. In einigen Papieren, die der Kaufmann, welcher sich deiner angenommen, auf dem Posthause zurückgelassen hatte, kam derselbe Name einige Mal vor und nur aus Unwissenheit, wohin ich mich um den Namen Vetrovich Koratsky zu erkundigen habe, war alles Forschen nach ihm vergebens.

Auf die Frage an Louisen, was sie so plötzlich auf diese überraschende Entdeckung geführt, entgegnete sie; »Kaum hatte ich einige hauswirthschaftliche Anordnungen beendet gehabt, als mich ein süßes Verlangen an mein Arbeitstischchen trieb, um — in Eurer Nähe zu sein. Ich kam gerade zur rechten Zeit — ohne es zu wollen, hörte ich die Lebensgeschichte meines geliebten Bruders mit an. — Sein theueres Bild, welches ich durch die Glasthüre mit seinem jüngern Portrait im Spiegel genau vergleichen konnte, spannte immer mehr meine Aufmerksamkeit; als endlich das bezeichnende Muttermal an der Stirne erwähnt wurde, überwältigte mich ein unaussprechliches Gefühl niegelannter Sehnsucht, welche den Gedanken, du seiest mein verlorengegangenes Brüderchen sogleich fixirte und diese Ueberraschung hat, wie ihr gesehen, mir das Bewußtsein geraubt.« — »Ja,« wiederholte der Vater, »es ist dein — — mein Fritz, mein einzig geliebter Fritz.«

Louise schmiegte sich bei diesem Ausdrucke an des Vaters Herz. »Wird mein guter Vater mich jetzt weniger lieben?« fragte sie. »Ist in seinem liebevollen Herzen für uns Beide nicht Raum genug?«

Der Vater umschlang beide. »O meine, meine theuern Kinder,« rief er aus. »Dir, theure Louise, bin ich doppelte Liebe schuldig — bist du auch nicht meine wirkliche Tochter — so sollst du es heute werden.« — Da rief Louise mit dem Ausdrucke tiefsten Schmerzens: »So bleib denn ich ganz allein, verlassen und getäuscht von den heiligsten Freuden des Lebens in dieser dornenvollen Welt?«

»Beruhige dich geliebtes Kind — deine verklärte Mutter, meine heißgeliebte Schwester und deine treue, kindliche Hingebung haben mich zu einer heiligen Schuld verpflichtet, die ich mit der Hand meines wiedergefundenen Sohnes abzutragen im Stande bin (indem er Louisen's Hand in die Meinige legte). Mögen eure verklärten Mütter dieser feierlichen, unauslöstlichen Verbindung, des Himmels Segen erleben.«

Aufgelöst von unbeschreibbaren Gefühlen beseligenden Entzückens, zog Louise mich und den Vater ans Klavier — plagirte den Vater rechts und mich links, und ließ ihre tiefbewegte, freudenvolle Seele in folgendem Liede ausströmen:

Mit schönem Kranz umwunden
Ist die Schläfe feierlich,
Wenn Verlorne sich gefunden,
Freuen alle Götter sich!
Schneller noch als Lethes Fluthen
Um der Sel'gen — stilles Haus

Löscht der Liebe Kelch dem Guten
Jede Gramerinnerung aus.
Alles eilet ihm entgegen,
Und er kommt verklärt heran
Und man sieht um Vatersegen,
Er gehört uns Allen an.

V. W.

Winter: Abende.

1. Die Whistparthie.

»Wertgeschätztes theures Freundchen!

»Darf ich eine Bitte wagen?

»Ach! ich fürchte allgewaltig
»Sie vielleicht damit zu plagen.«

»D! ich bitte, zu befehlen,

»Ueberseigt's nicht meine Kräfte,

»Oder sprechen nicht dagegen

»Meine häufigen Geschäfte:

»Stehe ich sogleich zu Diensten,

»Wie sie wissen, treu ergeben,

»Ihren und der Gattin Wünschen

»Bin ich ja durch's ganze Leben.«

»Nun so kommen Sie denn Abends,

»Ein Paar Nobber Whist zu spielen,

»Besser als sich im Theater,

»Bei dem Wetter zu erkühten.

»Frau von F., die Jugendfreundin

»Meiner Lina, froh und munter,

»Voll Verstand, voll feiner Sitte,

»Wizig auch sogar miunter;

»Herr von D., den viele Damen

»Ihre stille Sehnsucht nennen,

»Den sie öfters bei mir haben,

»Und von früherher schon kennen,

»Und noch viele and're Leute

»Werden sich bei mir befinden,

»Und es wird der lange Abend

»Schnell und angenehm verschwinden.

Abend war's. Ich trat bescheiden,

Um den Damen zu gefallen,

Eine ganze Stunde früher

In die oftbesuchten Hallen.

Beute Jedem meine Grüße,

War so freundlich aufgenommen,

»Ach, warum,« begann die Herrin,

»Sind sie früher nicht gekommen?

»Alle sind wir längst versammelt,

»Schnell herein die Butterknitten,

»Thee, Kaffee und Chocolade,

»Dann zum Spiele rasch geschritten.«

Nun ging's los. Die besten Schmetten

Wurden mit Kaffee genossen

Und der Thee mit Rhum getränktet,

Das die Schalen überflossen.

Setzte Finger, volle Baten,

Frisch gefüllt die leeren Schalen,

Diesen süßen Gaumentizel,

Muß der Gast im Spiel bezahlen.

Also schnell, ich geb' der Erste,

Abgehoben, ausgegeben,

Coeur à tous (doch nicht, für Eine

Kann das treue Herz nur leben).

Sieben, Acht, die Zehn, der Dube,

Schöner Impass — invitiren,

Freie Karte — übersehen,

Trieff verloren — schlecht markiren.

»Ach! sie nahmen meine Dame.« —

»Whist heißt Stille, gar nichts

sprechen,

»Nahm man sie, so hab' ich Kräfte,

»Sie dafür sogleich zu rächen.

»Mit dem As und mit dem König,

»Werb' ich zwei Levées noch machen.

»Unser ist's. — Ich muß noch immer

»Ueber ihre Dame lachen.« —

»Sie gewinnen jeden Nobber,

»Wem das Glück im Spiel gewogen,

»Den verläßt es in der Liebe,

»Und der Arme wird betrogen.

Und so ging's den ganzen Abend,

Als ich den Gewinn erhalten,

»Fragt' ich meine Spielgenossen,

»Wie der Spas sie unterhalten,

»Ausgezeichnet, herrlich, prächtig!«

Nun wär's rächtlich heim zu gehen,

Denn es können Viele nimmer,

Herrn von Morpheus widerstehen.

»Darf mich auch in seine Arme,

Und das Glück im Spiel gewogen,

Zeigte mir im Traumbild Jene,

Die mir Liebe oft gelogen.

2. Die ästhetische Soirée.

Joseph! Joseph! schnell die Kleider,

Die gesandt der Londner Schneider,

Kann zu Haus nicht länger weilen,

Muß mit Sturmesflügeln eilen.

Heut' wird Mancher figuriren

Im Salon der Frau von Quiren,

Lieber singen, Wize machen,

Ueber fremde Schwächen lachen.

Schnell daher die Härte stuzen,

Und die langen Nägel puzen,

Zierlich rein das Kinn rasiren,
Und das Saktus parfümiren.

Meiner Locken Fülle richten,
Das Chemisett in Falten schlüchten,
Schnell die Handschuh angezogen,
Und zum Thor hinauszuflogen.

Aus den lichterfüllten Hallen
Töne mir entgegen wallen,
Haare aus der Stirn gestrichen,
In Salen hineingeschlichen.

Blatte Schwermuth affektiren,
Seufzen, fleißig loquettiren,
Jeder Dame Blumen streuen,
Keinem Worte Wahrheit leihen.

Viel mit wenig Worten sagen,
Wie das Herz im Munde tragen,
Viel mit den Augen sprechen,
Langes Schweigen unterbrechen.

Abslverdiennten Beifall niken,
Und mit tiefen Forcherblicken,
Werth vom Schimmer unterscheiden,
Falschen Seelenprunt vermeiden.

Reber, Mozart und Pacini,
Donizetti, Cherubini,
Niccì, Vroch und Mercadante,
Und noch viel, die ich nicht kannte,

Mußten wider ihr Verschulden,
Manches leiden, vieles dulden,
Zhalberg's schöne Phantasiaen,
Machten mich beinah' entfliehen.

Denn da wurde d'reingeschlagen,
Ach! wer könnte das ertragen;
Als das Deklamir'n begonnen,
Bin ich Glücklich entronnen.

Feinen Thee und Zukertorten,
Find' ich auch an ander'n Orten,
Ohne Töne anzuhören,
Die das Frommelfell zerstören.

3. Der Ball.

Ueber tausend Milly Kerzen,
Brennen gleich verliebten Herzen,
Die behöret ein süßer Traum,
Zephyrleichte Luftgewebe,
Mädchen zart und schlank wie Hebe
Schweben durch des Saales Raum.

Blaue Augen, — schwarze Sonnen,
Die so manchen Kampf gewonnen,

Durch des Blickes Zaubermacht,
Blonde Locken, sanfte Triebe,
Doch des Südens heiße Liebe
Spricht aus schwarzer Haare Nacht.

Rosenglut auf Wille wangen,
Heftig zitterndes Verlangen,
Nach des Tanzes Götterlust,
Frohinn strahlt aus allen Blicken,
Unnenbares Hohentzulen,
Bebt durch jede junge Brust.

Nun erschallen frohe Klänge,
Und die buntgeschmückte Menge,
Stellt sich rasch zum Tanze auf,
Neue munt're Geigentöne,
Lammer's jüngstgeborne Söhne
Treiben sie in Sturmes Lauf.

Und die Mütter und die Tanten,
Und die alten Anverwandten,
Die das Lamm zum Markt gebracht,
Wie sie lauschen, wie sie spähen,
Wie die Köpfe sie verdecken,
Durch die ganze lange Nacht.

Nb sich noch kein Käufer finde,
Dem Gott Amor eine Binde
Ueber beide Augen zog,
Und der aufgeregt vom Tanze,
Und behöret vom falschen Glanze,
In der Eile sich betrog.

Reibet fern von diesen Klagen,
Keiner wird am Körper nagen,
Werft umsonst die Netze aus,
Dies ist nicht der Ort zum Fischen,
Jedes Hechtlein wird entwisphen,
Und ihr gehet leer nach Haus.

Seit die jungen Herrchen finden,
Dass beim Tanz die Kräfte schwinden,
Die sie mühsam aufgespart,
Muß so Manche sitzen bleiben,
Sich die Langeweil' vertreiben,
Dass sie eines Tänzers harret.

Dort am Divan glanzumklossen,
Mild von Liebreiz übergossen,
Eine schöne Dame ruht,
Von den reizenden Gedanken,
Die das weiche Herz umranken,
Spricht der Wange helle Glut.

Und mit bangen schuen Blicken,
Unvermögend auszudrücken,
Was die Seele ihm befehlt,
Steht ein Sklave vor der Schönen,
Um sogleich dem Wunsch zu fröhnen,
Der auf ihren Lippen bebt.

Das er i
Seine Li
Kläfter
Doch sie
Spottenb
Eines

Wehe! da
Lieb' mit
Uncom
Denn er
Was der
Was a

Liter
rifer Con
nen Artit
brut, wo
für Fran
Korsaren
Besseres
Raubnest
Ein Brä

Daß er ihr sein Leben weiße,
Seine Liebe, seine Treue,
Flüstert er so sanft, so mild,
Doch sie trägt in ihrem Herzen,
Spottend seiner herben Schmerzen,
Eines ander'n Gekes Bild.

Wehe! dem im Ball: Gewühle,
Lieb' mit ihrem Hochgefühl,
Unbemert im Dufte schlief,
Denn er sieht am andern Morgen,
Was der Witz geschickt verborgen,
Was an Reiz und Amuth wick.

Ei! betrachtet nur die Damen,
So geschmückt zum Tanze kamen,
Wenn der junge Tag erwacht;
Rothgesäumte Augentlieder,
Müde abgewellte Glieder,
Und dahin der Loken Pracht. —

Fort, nur fort aus dem Gedränge,
Diese trügerische Menge,
Sie verträgt mein Auge nicht,
Langt so lang die Fiedel wimmert,
Bis das Morgenroth umschimmert
Euer mattes Angesicht.

D i n d o .

Charade.

Der Sylben eins und zwei hab' ich gefunden
In deiner Liebe ersten Schwur;
Die Wonne, die ich da empfunden,
Enträthselst wahre Liebe nur.
Als dann, von meinem Arm' umfassen,
Dein Herz an meinem Herzen schlug,
Und meiner Lippe Glatverlangen
Den Stempel meiner Küsse trug,
Da hast du mir der Sylben dritte
Geschleudert in des Herzens Mitte;
Das — zur Liebe durch dich angeregt —
Auch ewig für dich Theure schlägt.

Es nennet dir das Ganze
Den Namen einer Pflanze,
Die nicht nur uns're Erde ziert,
Sondern uns auch heilsam wird.

August Nagy.

Auflösung der Charade in No. 3.

Gabelfrühstück.

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Literatur.

Literarische Streifzüge. Der Pariser Constitutionnel enthielt neulich einen Artikel gegen den belgischen Nachdruck, worin gesagt war, daß Belgien für Frankreich ein zweites Algier voll Korsaren wäre, u. daß Frankreich nichts Besseres thun könne, als auch dieses Raubnest wie das erste zu zerstören. Ein Brüsseler Blatt entgegnet darauf,

Frankreich sollte doch, bevor es diesen Zerstörungszug unternähme, daran denken, seine eigenen Abd-el-Kader's und Ahmed-Beis zu vernichten, die nicht minder kühne »Razzias« ausführen wie die in Algerien. Frankreich mache fortwährend den Belgiern ihren Nachdruck zum Vorwurf, und gleichwohl fahre es selbst fort, die besten Werke der englischen, der deutschen u. der italienischen Literatur, wo diese nur irgend Reich-

nung geben nachzudrucken. — Der »Gesellschafters« ist sehr ungehalten über die dem englischen Dichter Bulwer (der aber gewiß in Deutschland seines Gleichen nicht hat) am Rheine bewiesenen Ehrenbezeugungen. Er sagt: »Vor einiger Zeit fuhr der englische Dichter Bulwer auf einem deutschen Dampfschiffe auf dem Rheine, da zog das Schiff die Flaggen auf und löste die Kanonen. Kurz nachher fuhr der deutsche Dichter Uhland, den die Handwerksburschen singen, den Hohen und Niederen lieben, auf demselben Schiffe, fuhr aber so unbeachtet wie jeder andere Passagier. — Wenn etwa Bertolotto's Künstlerflöße aus Amerika zurückkehren und auf dem Rheine fahren, wird vielleicht das Schiff wieder flaggen und die Kanonen werden jaulen. Ja, ja, wir sind bei uns! — oder nicht recht bei uns!« — Amalie Schoppe, diese bekannte Schriftstellerin führt die fruchtbare Feder, denn sie lieferte in 13 Jahren 118 Bände! — Jetzt 49 Jahre alt, hat sie wohl noch 13 Jahre vor sich, in denen sie thätig sein kann, und so wünschen wir ihr zu den künftigen 118 Bänden nur bereitwillige Verleger! — »Olla Potrida« ist der Titel einer Sammlung kleinerer Aufsätze, welche Kapitän Marryat früher in Journalen erscheinen ließ. Viel scheint an diesen Kleinigkeiten nicht zu sein, wenigstens meint die englische Kritik, der viel schreibende Autor fühle sein literarisches Ende herannahen, deshalb suchte er seine Papiere so hastig zu sammeln und in Ordnung zu bringen. — Ein Student der Petersburger Universität, Dsunkowski, hat Homers Odyssee in russische Hexameter überetzt. Das Werk soll demnächst in Druck kommen.

Alignon-Beitrag.

Pariser Tabletten. Eine wunderliche Geschichte trug sich unter der

Garnison von Valenciennes zu. Ein Trompeter des zweiten Regiments Lanciers stirbt und seine Hinterlassenschaft gehört den nächsten Erben. Gut, wer aber fordert sie beim Obersten? Zwei Mütter, die eine aus Algier, die andere aus Paris! Zweifelhafte Mütterlichkeit bleibt seit Salomos Zeiten stets etwas Ueberraschendes. Das Tribunal, welchem dieser Fall jetzt vorliegt, hat einen schweren Stand, denn Salomos Lösung dieser Frage ist erkens nicht zeitgemäß, zweitens läßt sich durch angebrochte Theilung des todt en Kindes schwerlich der Knoten lösen. Erfahren wir über die Entscheidung Näheres, so werden wir es mittheilen. — Im November dieses Jahres wurden in Paris 5030 Döfen, 1928 Kühe, 4837 Kälber u. 36,495 Hammel konsumirt. Im November vorigen Jahres wurden 5868 Döfen, 1869 Kühe, 2083 Kälber und 34,606 Hammel geschlachtet. Mit hin ist im Ganzen die Fleischkonsumtion in der Hauptstadt seit einem Jahre gestiegen. Solche statistische Vergleichen sind nicht ohne Bedeutung; die Fleischkonsumtion steht in ziemlich nahem Verhältniß zur Lage der mittleren und namentlich der unteren Klassen einer Bevölkerung, und wenn Heinrich IV. einst als Ziel seiner volkfreundlichen Bestrebungen es bezeichnet, daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe haben sollte, wählte er sehr richtig ein Bild, das für allgemein verbreiteten Wohlstand u. einen hohen Grad von persönlicher Freiheit spricht, ohne die nie Wohlstand im Großen statt finden kann.

Philadelphia. Ein Zeitungsschreiber und Verleger in einer Person, welcher im Westen der Vereinigten Staaten ein Blatt herausgibt, hält eine lange Jeremiade über die Noth an barem Gelde in Nordamerika und erklärt dann schließlich, um seinen verehrten Abonnenten den Besitz seines Blattes

leichter zu waltenden an Zahl wichtige annehmen

Etwa

unferem Dem. C durchgefahreten das gar von ment. Wurde. der Mitte der Mittferat (im tern (im mann H nesweges Es schließkönnen wi auch ni gen und der großen, so schönes, b spricht man ein send Fran Leipzig zä In Paris welchem an fel angefehen, welcheben sich Datum zu Tafeln tiefern vielleicht auch für die Zeitung mit ihnen die so lange Weise brei geliefene Z — In kein als in Ita unrichtig v

leichter zu machen, werde er, der obwaltenden Selbstverlegenheit eingedenk, an Zahlungsfähigkeit auch preismäßig wichtige Schinken und Schweinefleisch annehmen!

Etwas von Allem. Wir haben in unserem letzten Blatte gemeldet, daß Dem. Chatinka Heinesetter in Paris durchgefallen wäre. Andere Blätter melden das Gegentheil, ja, sprachen sogar von großen Triumphen u. Engagement. Wir sagten, was uns referirt wurde. Die Wahrheit liegt vielleicht in der Mitte. Aber selbst das günstigste Referat über sie in den Pariser Blättern (im National von ihrem Lande) sprach man an Hen. Mainzer) äußert sich keinesweges unbedingt lobend über sie. Es schließt folgendermaßen: »Für jetzt können wir verschmähern, entspreche auch nicht allen Anforderungen und kann sie auch den Ansprüchen der großen Oper nicht Genüge leisten, so ist sie nichtsdestoweniger ein schönes, beachtenswerthes Talent.« So spricht man von keiner Sängerin, der man ein Engagement von vierzigtausend Franken an den Hals wirft. — In Leipzig zählt jetzt 50,261 Einwohner. — In Paris gibt es ein Kaffehaus, in welchem an einer großen schwarzen Tafel angeschrieben steht: »Diejenigen Herren, welche das Lesen hier lernen, begeben sich der Journale vom gestrigen Datum zu bedienen.« (Solche schwarze Tafeln liegen sich in unsern Kaffehäusern vielleicht noch besser anwenden. Aber auch für jene Tabakraucher, die bloß die Zeitung in die Hand nehmen, damit ihnen die Pfeife besser schmecke, u. die so lange das Blatt anrühern, als die Pfeife brennt, sollten nur schon längst gelesene Zeitungen bestimmt werden.) — In keinem Lande reist man weniger als in Italien; oder damit man es nicht unrichtig verstehe, kein Volk hat unter

sich so wenig Reiselustige als italienische. Fünfzehn Meilen in die Runde von Rom entfernt, findet man unter 15 Gebirgen kaum einen, der in der Hauptstadt der christlichen Welt — die doch ein Magnet für die Wallfahrer und Touristen aller Länder und Zonen ist, — gewesen wäre. — In Neu-Süd-Wales erscheinen jetzt bereits 10 Zeitungen. Dort geht leider die politische Emancipation der sittlichen voran — gerade so wie in manchen Staaten der sogenannten civilisirten Welt. — Bei Gelegenheit der Aufnahme Victor Hugos in die französische Akademie hat Emil Girardin folgendes artige Impromptu gedichtet:

LE POÈTE ET L'EMPEREUR.

Pleins de gloire, en dépit de cent rivaux perfides,
Tous deux en même temps ils ont atteint le but;

Lorsque Napoléon est mis aux Invalides,
Victor Hugo peut bien entrer à l'Institut.
— Wie schon erwähnt, hat ein Münchner Hausknecht den Hercules Dupuis geworfen. Der Letztere weigerte sich aber, wegen angeblicher Verletzung der Turnierregeln, den ausgesetzten Preis von 500 fl. C. M. zu bezahlen. Jetzt wurde die Sache ausgeglichen. Dupuis zahlte 250 fl. an den Hausknecht und außerdem 25 fl. zum Armenfond. — In Paris macht das Haarwasser des Doktor Bremser große Fortschritte. Dieses Wasser soll die Haare nähren, in ihrer ursprünglichen Leppigkeit erhalten und vorzüglich das Grauwerde verhindern. (Die Redaktion des Spiegels gibt die Adresse des Dr. Bremser an.) — Ueber die Ankunft der Demois. Sophie Löwe in Paris sagt ein dortiges Blatt: »Während Dem. Cathinka Heinesetter in der Opera mit gutem Erfolge gastirt, ist eine andere deutsche Künstlerin in Paris angekommen, der ein ungeheurer Ruf voranging. Dem. Löwe, die große Sängerin aus Berlin, die,

wie es heißt, die Schröder-Devrient und sogar die Sonntag übertreffen soll.“ — Man liest in »Vrag« (Beilage zu »Ost und West«): »Die Mitglieder des hiesigen, am Graben errichteten Affentheaters, haben noch fast keine ordentliche, sondern nur »große außerordentliche Aufführungen« gegeben. Nächstens kündigen der herrliche Nadel Frig, und die dänische Jocar eine »Brillant-Vorstellung« ihrem Benefiz an, wozu sie geziemend einladen werden. — Der Verfasser des frivolten Dramas »Jesus«, Hr. Consentius, ein in Stuttgart wohnender Preuze, ist durch den kön. Gerichtshof des Neckarkreises zu dreimonatlicher Festungsstrafe verurtheilt. Die mit Beschlag belegten Exemplare werden vernichtet. — Im Monat Dezember v. J. wurden durch die Münchner Polizei-Direktion 917 Individuen abgewandelt und 23 Individuen den betreffenden Behörden zugewiesen. — In abgelaufenen Jahre hat die Bevölkerung Wiens aus dem Verhältniß der gebornen (18,277) zu den Verstorbenen (16,235) nur um 1374 Individuen zugenommen.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Nachdem der berühmte Edkammer, Hr. Philipp, seine Produktionen in Pesth beendigte, beginnt er dieselben Sonnabend, den 30 d., im Diner Theater, wiewohl aber, wegen der kurzen Dauer seines hiesigen Aufenthaltes, nur drei oder vier stattfinden werden.

— Wie lesen in der Wiener Theaterzeitung: »Mad. Schödel wurde von Seite des Nationaltheaters in Pesth ihres Kontraktes enthoben, und soll unter glänzenden Bedingungen einem Aufse nach Frankfurt folgen. — Die lebenswürdige und talentreiche Sängerin Johanna Rindt, der ungarischen Sprache vollkommen mächtig (eine Seltenheit bei deutschen Sängerinnen) soll hinsichtlich Engagements mit dem Nationaltheater in Unterhandlung stehen. Eine solche Acquisition muß

gewiß sehr wünschenswerth für die Musikfreunde in Pesth erscheinen.“

Benefiz. (Nationaltheater.) Der geschätzte erste Kapellmeister des ungar. Nationaltheaters hat künftigen Freitag, den 29. d., seine Einnahme. Er wählte hiezu die von ihm selbst komponierte, mit so vielem Beifalle aufgenommene treffliche Oper: »Batori Mária«, in welcher die rühmlich bekannte Sängerin Jeta. Lángb in der Titelpartie zum ersten Male die Bühne betreten wird. Eine höchst interessante Vorstellung, die gewiß die verdiente Theilnahme finden wird.

Für Feinschmecker. In der von uns bereits erwähnten »Wein- und Delikatessenhandlung« (in der Wiener-Gasse, dicht neben der Handlung »zum Eisbären«) werden nun auch warme Speisen servirt. Diese werden mittelst einer sinnreichen Vorrichtung in einer äußerst kurzen Zeit bereitet u. zeichnen sich durch ihre große Schmackhaftigkeit aus. Wer hier ein englisches Beefsteak kostet, wird es gewiß nicht zum letzten Male gethan haben. Und so gehet es mit den andern Sorten. Ein geschickter, hier angestellter Koch, weiß die Ingredienzien so zu wählen, die Mitte zwischen zuviel u. zuwenig so zu treffen, daß jedem Geschmakt entprochen werden muß. — Die Getränke sind hier auch äußerst exquisit und »strotzen von Rechkheit.« Wir laden also unsere geachteten Leser hier zu einem Gabelfrühstück oder einer Pause ein u. wünschen ihnen einen guten Appetit. Ist dieser auch nur mittelmäßig, so verbürgen wir ihnen doch eine große Befriedigung.

Beilage zum Spiegel.

Neueste Domestiken-Auzüge. Diese Kostüme sind von der Ausführung des Hrn. E. Lezzimiejsky, k. u. g. Schneidermeister in Pesth, Schlangengasse, »zum Pesther Stutzer«, und sollen einen Kuzaren, einen Kutscher und einen Laquei dar. Genau nach dem Muster des Kuraren verfertigte unlängst Hr. Lezzimiejsky die Montour der Haldenmannschaft (107 Mann stark) des Bacier Komitats. Auch die beiden andern Auzüge sind nach Originatien desselben Meisters.

Beilage: »Der Schmetterling.« Nr. 3.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



D

Kalbfährer
5 ft. u. po
des Wasser

9.

Wie man
ferzeit n
auffallen
nen! W
Schilfs
Dschulfa
Familie.
machte,
zuführen
wesen zu
Anstellu
Söhne
sogar g
Königs
sche Gef
sprechen